



Abend:

Zeitung.

212.

Mittwoch, am 4. September 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Die Escherkessen.

(Fortsetzung.)

8.

Die Fürstin empfing ihr heimkehrendes Kind nicht mit Vorwürfen, sondern mit Mutterstolz. Sie hörte wohlgefällig von Lindow, daß er nur ihr seine Rettung von Tod oder Gefangenschaft verdanke, Sunieh wollte aber nichts davon wissen, sondern warf sich heftig in Elora's Arme, welche sie stumm liebte. Dann schilderte das Mädchen selbst mit großem Feuer das kurze Gefecht, dessen Ausgang sie absichtlich entstellte — nach ihr waren die Escherkessen Sieger geblieben; Lindow hütete sich, ihr zu widersprechen. Er wurde bald entlassen, indem Sunieh's Wunde die Sorgfalt der Mutter in Anspruch nahm. Weder an diesem, noch dem folgenden Tage sah er die Frauen wieder.

Da kam, als schon die Sonne untergegangen war, ein Eilbote von den Vorhöfen herauf, bei dessen Annäherung das Volk zusammenlief. Er mußte Wichtiges bringen, denn ein wildes Geschrei erhob sich, sobald er ein paar Worte gesprochen, die Weiber und Kinder rannten aus einander, nur die Greise begleiteten den Boten, der auf das Haus Maek Beg's zuellte. Lindow sah ihn kommen und fragte, aber er erhielt nur einen trozigen Blick zur Antwort und mußte zurückbleiben, als man den Boten zur Fürstin einließ. Nach einer Weile erschien er wieder, bestieg sein Pferd und jagte in anderer Richtung von dannen. Im Hause entstand geschäftige Bewegung, aber Niemand ließ sich mit Lindow in ein Ge-

spräch ein, noch konnte er entnehmen, was eigentlich im Werke sey, da er verschmähte, sich neugierig hinzuzudrängen. Die Nacht brach darüber ein, und mit der wachsenden Dunkelheit bemerkte man mehrere Feuer, welche auf niedrigeren Punkten des Gebirgs aufgingen. Lindow ahnte die Ursache, die Russen mochten siegreich zu bewohnten Gegenden vorrücken. Das Treiben auf der Hochebene, wo statt der gewohnten Stille der Nacht vielfaches Geräusch und Geschrei herrschte, bestätigte ihn in seiner Meinung und ließ ihn das Aeußerste fürchten. Er suchte die Ruhe nicht, er saß wach unter den Bäumen und seine aufgeregte Phantasie machte jedes ferne Getöse zum Donner der russischen Kanonen, welche doch, wie man ihm gesagt hatte, nie bis zu diesen Höhen geschleppt werden konnten. Als Mitternacht vorüber war, verstummte nach und nach das Leben um den Einsamen, auch ihn überfiel die Müdigkeit und er kämpfte zwischen Schlaf und Wachen — da schreckte ihn ein Blitz am Horizonte auf, kein Donner, sondern ein Flintenknall folgte und Blitz auf Blitz von hundert Schüssen hinüber und herüber; ein gräßliches Geschrei erwachte in allen Häusern, in wildem Getümmel stürzten die Bewohner heraus, durcheinander, es waren meist Weiber und hilflose Greise, die Männer im fernen Kampfe, — wie sollten die Wenigen, welche den Paß noch hüteten, dem Feinde widerstehen? Jedes griff nach dem Theuersten, man fragte nicht, wie der Ueberfall möglich gewesen, man suchte nur Rettung, denn schon erschallte das Hurrah! der Russen von der gewonnenen Höhe und eiligen Laufes nahen

debandirte Haufen, durstig nach Blut und Beute! — Lindow, jede Rücksicht vergessend, war in das Frauengemach gedrungen, wo ihm die Fürstin mit ihren Töchtern und den schreienden Slavinnen entgegen eilte, — „bleibe mit mir!“ rief Sunieh, seinen Arm ergreifend, während die Mutter und Lora von den herzulauenden Bewaffneten, die ihnen der Weg zum Schutze gelassen, zur Hinterthüre gedrängt wurden. Und ehe Lindow nach der Absicht des Mädchens fragen konnte, hatte sie bereits eine Fackel ergriffen, und zündete, was nur irgend schnell die Flamme ergreifen mochte. Dann nahm sie wildlachend Lindow's Hand und riß ihn mit sich fort, durch den Garten, zur Bergwand, wo die Ihrigen bereits emporklimmten, um in den Schluchten Sicherheit zu finden. Ein Blick von der Höhe sagte Lindow, daß nicht nur Mack's Haus, sondern die meisten der umliegenden Hütten zu brennen anfangen und er bewunderte schauernd die furchtbare Consequenz des Volks. Aber es war jetzt nicht Zeit zu Betrachtungen. Die Flammen zeigten verrätherisch den Feinden, welchen Weg die Flüchtigen in zerstreuten Haufen einschlugen, und, während ein Theil der Habgier nachging, um in den brennenden Gebäuden nach Schätzen zu spähen, waren die Andern in rastloser Verfolgung begriffen. Auch auf der Fürstinnen Spur hatte sich eine wuthentbrannte Schaar gesetzt. Sunieh sah sie kommen. Einen Blick warf sie der Mutter und Schwester nach, welche bereits die enge Kluft gewonnen hatten, durch welche sie sich in den Felsenschluchten bergen konnten, während ihre Krieger die Kluft — zwei Mann vermochten es — eine Weile vertheidigten. Sunieh sah ihre Theuren gerettet, aber sie selbst konnte nicht mehr hoffen, die sichere Zuflucht zu erreichen, die Feinde nahen schon, ihre Kraft war erschöpft. — „Tödtet mich!“ rief sie verzweifelt, schlang beide Arme um Lindow's Hals und drückte einen brennenden Kuß auf seine Lippen. Plötzlich aber mit anderem Entschlusse riß sie sich von ihm, schoß wie eine Schlange auf den nächsten Feind und stürzte sich mit ihm den jähren Abhang hinunter. Ueberrascht, betroffen hielt die Schaar — unten rasten die Trommeln in dumpfem Wirbel, die Zerstreuten zu rufen, neue Salven donnerten und das zu wohl bekannte Schlachtgeheul der Escherkessen, das jetzt zum ersten Male erscholl, drang den Siegtrunkenen durch Mark und Bein, denn es verkündete, daß sie den Kampf erst noch bestehen sollten. Eilig rannten sie thalwärts, ihre größte Sicherheit war bei der Fahne, in gedrängter Colonne, wo sie kaltblütig dem Angriff die Stirn bieten konnten. Dieser Angriff ließ nicht auf sich warten. Es war der alte Löwe selbst, der bei der Heimkehr den Wolf

in seinem Lager fand und nun auf Tod und Leben mit ihm kämpfte. Der Schein der brennenden Niederlassung leuchtete zur Rache, hier galt es nicht Kriegerehre und Nationalhaß allein, sondern auch den Heerd und die Existenz des Liebsten auf Erden — die Russen waren im Nachtheil, ihr Führer ordnete den Rückzug an, der im geschlossenen Viereck mit großer Ordnung, aber auch mit schwerem Verluste bis zum nächsten Terrainabschnitt fortgesetzt wurde. Dort fanden sie eine Position, welche durch die Nachhut vertheidigt werden konnte, bis das Bataillon, das mit Hülfe eines landeskundigen Verräthers, den Ueberfall ausgeführt, Vorsprung genug hatte, um die Hauptmacht wieder zu erreichen.

Lindow hatte sich nicht um den Kampf gekümmert. Sunieh's heroische That ließ ihn alles Andere vergessen, er mußte hinab, sie zu retten, wenn es noch irgend möglich war. Der Abhang, wo sie sich mit den Russen hinuntergestürzt, war steil, aber mit üppigem Rasen bekleidet und die Thalschlucht nicht felsig, sondern buschreich. Lindow kletterte so rasch als möglich hernieder, die Hoffnung, Sunieh am Leben zu finden, wuchs mit jedem Schritte, er rief laut ihren Namen, aber keine Antwort beruhigte ihn. Endlich hatte er den Grund erreicht — das Sternlicht war schwach und die rothe Gluth der Feuersbrunst drang nicht hierher, aber sein Fuß berührte — Gott! es war ein Leichnam. Und wie er sich niederbückte, traf seine Hand gerade auf den kalten Griff eines Dolches, der noch in der Todeswunde saß, an welcher der Russe verblutete. Ihn schauderte, Sunieh war nirgend zu sehen. Nach ihr suchend, irrte er auf gut Glück durch die verschlungenen Gründe, bis ihm die Flammen sichtbar wurden und er, der Senkung des Thales folgend, wieder zu den Häusern gelangte, deren Besitzer noch am Rande des Plateau's wüthend auf das eiserne Viereck der Feinde stürmten um es zu vernichten. Schon waren die Weiber von allen Seiten zurückgekehrt, um zu löschen und zu retten, und auch am Hause des Fürsten mühten sich viele Gestalten. Lindow eilte hinzu, sein erster Blick erkannte Lora. Mit lautem Freudenrufe begrüßte er sie, und ahnte nicht, wen er damit verletzete, daß er nur Augen für Lora hatte. Endlich trat auch die Fürstin Wita zu ihm und ganz zuletzt Sunieh. Sie war es, glücklich entronnen — aber ihr Anblick machte Lindow unwillkürlich erbeben. War es denn möglich, daß ihre Hand, diese kleine, zarte Hand — er konnte es nicht glauben. Sunieh sagte ihm kein Wort, sie hatte für ihn nur einen dunkel glühenden Blick, der feindlich sein Auge berührte.

Die Nacht verging in Unruhe und Verwirrung.

Man hatte eine Hütte, welche stehen geblieben war, für die Fürstinnen eingerichtet, sie verschwanden Lindow's Augen. Er half den Böschenden, war thätig, bis der Morgen anbrach und ging endlich, als er den Reiter-schwarm, Maek Beg an der Spitze, daher kommen sah, diesem entgegen. Der alte Fürst war noch vom Kampfe ergrimmt, seine Augen loderten, sein Gesicht war dunkel geröthet. Schnaubend fragte er nach Frau und Kindern, Lindow's Antwort beruhigte ihn, aber sie stimmte ihn nicht sanfter und Lindow hatte noch im Laufe des Tages Gelegenheit, seine grausame Gemüthsart kennen zu lernen. Die Hüter, denen er die Sicherheit der Niederlassung anvertraut, noch mehr, eine Zahl unglücklicher Gefangener — Lindow strebte sein Lebelang, diese Erinnerung zu vergessen, welche die Sehnsucht, mit Flora das Land zu fliehen, zur höchsten Gewalt ansachte.

(Fortsetzung folgt.)

Un ihm ist Hopfen und Malz verloren.

In Sprüchwörtern und sprüchwörtlichen Redensarten findet der Nachdenkende nicht selten schätzbare Beiträge zur Erfahrungsseelenkunde, er lernt zum Theil aus denselben auch eine oder die andere, zu dieser oder jener Zeit veraltende, Volksthümlichkeit oder Volkseigenthümlichkeit kennen. Die letzte Bemerkung leidet auch ihre Anwendung auf die in der Ueberschrift dieses Aufsatzes stehende, sprüchwörtliche Redensart. Daß sie, auch als freie Uebersetzung des Lateinischen: *Oleum et operam perdidit*, auf germanischem Grund und Boden entsprossen sey, liegt auf der Hand für Jeden, welcher weiß, daß ein Getränk, welches in früheren Zeiten wohl mehr eine Art Grütze oder Muß, als eine, unserm jetzigen Bier ähnliche, Flüssigkeit seyn mochte, zu dessen Bereitung aber später Hopfen gebraucht ward, ein Kunsterzeugniß und Lieblingsgetränk der Germanen war. Für diese Bierliebhaberei unserer Vorfahren zeugt selbst der Name des Biergeldes, mit welchen Vergütungen für kleine Dienste innerhalb und außerhalb der Biermeile geleistet, besonders dienenden Personen überreicht, benannt wurden; ein Name, der sich vielleicht erst später in den des Trinkgeldes, und zu der Zeit, als die Verbrämung der deutschen Sprache mit französischen Floskeln für eine Schönheit galt, in ein *Douceur* verwandelte. Für diesen deutschen Bier Sinn — Verzeihung dem neugeschaffenen Worte! — zeugt auch das Aequivalent, welches noch in neueren Zeiten verschiedenen Beamten aus den Tranksteuereinnahmen ausgezahlt ward. Damit aber der in der vorgedachten sprüchwörtlichen Redensart erwähnte

verlorene Hopfen nicht auch in diesem Aufsatz verloren gehe; so müssen wir zur ältern Bierbereitung zurückkehren. Im 11. und 12. Jahrhunderte scheint man besonders in deutschen Klöstern dem dort bereiteten starken sogenannten *Paterbiere* — dessen Gegensatz der *Nachsaß*, oder das *Nachbier*, für die klösterliche Dienerschaft oder den Convent bestimmt, *Cosent* genannt, war — einen Zusatz von Hopfen gegeben zu haben, wodurch es eine auch die Patergaumen ansprechende Bitterkeit erhielt. Durch diese Bitterkeit wurden einige sogenannte Wortforscher, die, wie die schwedische Königin Christine über Mesnages urtheilte, nicht nur wissen wollen, woher ein Wort komme, sondern auch wohin es gehe, verleitet, den Namen des Bieres, den andere, welche Alles gern durch die lateinische Brille betrachteten, in dem Worte *hibere* (trinken) fanden, von dem Worte *bitter* abzuleiten. Allein der gelehrte sprachforschende Benediktiner *Kaindl* leitet mit mehrerem Rechte in seiner Schrift: „die Wurzeln der deutschen Sprache“ den Biernamen von dem altdeutschen Worte *Baar*, *Beer* her, welches *Gerste* bedeutet. Und bekanntlich war das älteste Bier ein *Gerstentrank*, der auch *Gerstenwein*, nach *Carl* sogar *Gerstengrütze* genannt worden seyn soll. Die Engländer, welche ebenfalls wie die Deutschen das Bier liebten, hielten aber noch im 15. Jahrhunderte den Hopfen für ein der Gesundheit nachtheiliges Unkraut, und bedienten sich, um dem bereiteten Malzgetränke eine längere Guterhaltung zu sichern, des *Bermuths*. Allein man zog das deutsche Hopfenbier dem englischen *Bermuthsbiere* vor; und es wurden damals besonders Märkische Biere nach Lübeck, Stettin und andern Seestädten, auch selbst nach England zur See geführt. Auch über die Biere erstreckte sich der Zephter der allgewaltigen Herrscherin, *Mode* genannt.

Wenn, um nur bei unserm Vaterlande stehen zu bleiben, im 17. Jahrhunderte das *Torgauer Bier* sehr beliebt gewesen zu seyn scheint, wie die Angaben der zur Zeit des 30jährigen Krieges gestiegenen Preise der sogenannten Lebensmittel schließen lassen, so hatte sich im 18. Jahrhunderte das *Merseburger* und *Burzner* beliebt gemacht oder noch beliebt erhalten. Schon im 16. Jahrhunderte unter der Regierung des fürstlichen Staatswirths *August*, sollen in *Burzen* jährlich 24,000 Scheffel *Gerstenschrot* zur Bierbereitung verbraucht worden seyn, wie *Landtagsakten* berichten. Später wurden diese Biere durch das *Kirchberger*, *Bernesgrüner* und durch fremde Biere, wie die *Gose* und in der neuesten Zeit besonders durch das *Baier'sche* ziemlich außer Mode gesetzt. Zu Anfange des 16. Jahrhunderts muß das *Einbecker Bier*

nicht unbeliebt gewesen seyn, denn Herzog Erich v. Braunschweig schickte dem freimüthigen Luther nach beendigter Versammlung auf dem Reichstage zu Worms 1521 seine silberne Kanne, gefüllt mit diesem Biere zum Labetrünke zu. Unserer Zeit blieb es vorbehalten, zu den homöopathischen Würsten auch homöopathisches Bier zu bereiten. Indessen bestätigt sich auch bei dieser Benennung die alte Erfahrung: Es geschieht nichts Neues unter der Sonne. Schon in vorigen Jahrhunderten überbot man sich in Namen, durch welche man die Biere nach damaligem Zeitgeschmacke zu empfehlen suchte. Einige derselben bekamen den Namen ihres Erfinders, wie die Braunschweiger Mumme, von Christian Mumme im Jahre 1489 zuerst gebraut, wiewohl einige, das Sonderbare vorziehende Etymologen dieses Bier nach dem Tone benannt seyn lassen, durch welchen sich ein Ochse, der sich nach der Zubereitung dieses bis zu seiner Ankunft noch namenlosen Bieres in das Brauhaus verirrt hatte, kund gegeben haben soll. Auch das unter dem Namen des Broihahns, Breihahns oder Brühahns bekannte Weißbier, trägt den Namen seines ersten Brauers. Dieser, aus dem Dorfe Stockem bei Hannover herkommende Kurt Broihahn — mit dem Rechtschreiben der Namen nahm man es ehemals nicht so genau, daher dieser Biererfinder auch oft Breihahn, Brühhahn genannt wird — soll 1526 in Hannover diese Art Hamburger Bier zuerst gebraut haben. Auch der Niederländer Hans Käne wird in der, uns nur bruchstücklich aufbewahrten, Geschichte der Bierbrauerkunst als der Mann genannt, welcher 1551 angefangen haben soll, in Nürnberg Weißbier zu brauen. Dunkel erinnere ich mich, vor längeren Jahren in einem Buche wohl über eine Mandel seltsamer Biernamen gefunden zu haben, von welchen mir nur noch der Wittenberger Kukul, Leipziger Boster, Münchner Bock, Eislebener Krabbel an die Wand, auch der, ich weiß aber nicht mehr für welches Bier erkorne, Name: Mord und Todschlag in Erinnerung geblieben sind. Ehe man Mäßigkeitsvereine kannte, mag allerdings der Uebergenuß des Eislebener Bieres die Bedeutung seines Namens und der unmäßige Genuß des zuletzt erwähnten schrecklichen Biernamens leider zuweilen seine Bedeutung gerechtfertigt haben. Zu den, seiner Bedeutung nach etwas auffallenden Biernamen gehört auch der Name Porter, unter welchem ein Bier in England seit 1722 beliebt ist. Vor dieser Zeit verlangten eine Gattung von Biertrinkern eine Mischung von zwei und später sogar von drei Sorten, von Ale, Bier und Zweipfenniggetränke. Dem chemischen Braugenie Harword's gelang das Meisterstück,

ein Getränk zu bereiten, welches den Geschmack der drei genannten Getränke in sich vereinte. Er nannte es nicht nach seinem Namen, sondern Ganzesbier oder Fassbier, weil es aus einem Fasse gezapft werden konnte. Da auch die Lastträger, so wie andere Leute, welche schwere körperliche Arbeiteten verrichteten, dieses Bier während fanden, so mußte es sich gefallen lassen, den Namen Lastträger — Porter — zu tragen.

Alle Leser und Leserrinnen der Abend-Zeitung wissen, daß auch das Wort, mit welchem selbst bei uns Deutschen, die, zwar nicht bei'm Biere, sondern bei'm Weine ausgebrachten, Trinksprüche, Toaste, genannt werden, wie der Porter, der englischen Sprache angehört. Ein Toast oder eine geröstete Brodscheibe wird in England in jede Kanne Bier gethan. Sie verbleibt demjenigen, welcher aus einem gemeinschaftlichen Krüge den Bodensaß trinkt. In England ward die Schönheit der bekannten Anna Boleyn von ihren Anbetern auf ähnliche Weise gefeiert, wie später anderwärts die einer berühmten Sängerin, aus deren einem Schuhe ihre Anbeter Wein tranken. Als die hochgefeierte Anna Boleyn einst im Bade saß, ließ sich jeder der sogenannten Großen von ihrem Gefolge ein Glas mit diesem Badewasser, vermuthlich durch eine ihrer Kammerdamen, füllen, und leerte es auf die Gesundheit der Badenden. Nur Einer that dieß nicht, und die andern glaubten schon, da er sich zur Nachahmung dieses reizenden Beispiels nicht bewogen fühlte, daß an ihm, oder doch an seinem Geschmacke, Hopfen und Malz verloren sey. Als er deshalb zur Rede gestellt, widerlegte er diesen stillen Argwohn durch die Aeußerung: Ich behalte mir den Toast vor.

Epigramme.

Der Brocken.

- A. Alles ist hier nun vorbei, vorbei die Wirthschaft der Hexen.
 Ach, die Romantik verliert leider Provinz auf Provinz.
 B. Nun, die Hexenromantik, den Harz hat sie freilich verloren,
 Aber in Schwaben hat sie neulich Conqueten gemacht.

Dank an einen Mitarbeiter.

Dank sey dem herrlichen Messert, der Epigramme zu dichten
 Hülfe nun leistet; er giebt nimmer versiegenden Stoff.
 R. v. Groscreuz.

Mit einer literarischen Beilage von Paul Neff in Stuttgart.